

Hans Albrecht Luszkat

Hawkeye erstmals im Produktionseinsatz

In diesen Tagen wird es zwei Jahre alt, das Hawkeye von RCA. Einige amerikanische Fernsehanstalten arbeiten seit Mitte letzten Jahres mit der Rekorderkamera. In Europa gibt es, abgesehen von einigen kurzen Demonstrationsvorführungen, keine längerfristigen Erfahrungen mit dem 1/2-Zoll-Videoequipment nach dem RCA Chromatrack-M-Format.

Daß sich das änderte, dafür sorgte die Fernsehsystemgesellschaft fsg aus München. Auf der Hannover-Messe 1983 hatte das Hawkeye-System den ersten echten Produktionseinsatz in Europa, eine Premiere, die das System bestens bestand.

Allen Mitausstellern hatte die fsg-Allmedia einen Messeservice angeboten: die Dokumentation ihrer Messestände, die Herstellung kurzer Filmberichte für daheimgebliebene Mitarbeiter oder verhinderte Kunden und die Produktion von Filmen am Rande des Messegeschehens.

Das war ein doppelter Versuchsballon, inhaltlicher und technischer Art, mit einem Rekordersystem, das man nur von Bildern und aus den Vorführungen in Montreux und Brighton kannte. Gerade dieses System praktisch zu erproben, waren Anreiz genug für mich, mit nach Hannover zu gehen.

Obwohl die Konkurrenz von Rotavision (Koblenzer Schaufenster TV) gleich mit vier Teams und Sony-Unterstützung aufgefahren war und andere Firmen sich mit den unterschiedlichsten Videorekorderformaten durch die Gänge quälten, konnte man sich nach einer kurzen Anlaufphase am Stand der fsg-Allmedia vor Aufträgen nicht mehr retten. Das Hawkeye war fast jeden Tag zwölf Stunden in Betrieb. In acht Tagen wurden 50 Kassetten bespielt und fünfzehn Filme zwischen 8 und 40 Minuten geschnitten.

Sicher wäre das auch mit anderen Videoausrüstungen möglich gewesen. Was ist also der Unterschied zur üblichen Produktionsweise mit kabelverbundenen Kameras und Rekordern?

Das Hawkeye ist ein rechtes Ungetüm, mit dem Angénieux-Zoomobjektiv gute 60 cm lang, und ragt über die Schulter etliches nach hinten hinaus. Schnelles Umdrehen mit geschulterter Kamera muß man sich, aus Rücksicht auf Köpfe umstehender Kollegen, auch wenn sie von der Konkurrenz sind, als erstes abgewöhnen. Dafür ist die Kamera sehr flach gebaut, und man kann gut nach rechts herüberschauen.

Daß man beim Suchen nach guten Aufnahmepositionen in Räumen mit dem Hinterteil permanent gegen Wände stößt, hat sich als überflüssige Befürchtung erwiesen, und nach kurzer Zeit stellt sich ein Gefühl für die Dimension des nach hinten ragenden Rekorders ein. Die Kamera ist ideal ausgewogen und kann mit ihren 12 kg auch für lange Zeitspannen problemlos auf der Schulter getragen werden. Nur wer all zu eifrig in den Himmel schwenkt, kann auf den Rücken fallen.

Die Handhabung ist genau dieselbe wie bei jeder anderen Fernsehkamera. Der Ton kommt als zusätzliche Aufgabe für den Kameramann hinzu. Dafür gibt es rechts und links vom Sucherbild Leuchtdioden für die zwei Tonkanäle. Die Aussteuerungsregler befinden sich an der Frontplatte unter dem Objektiv. Mit den Dioden wird auf Spitzenpegel angesteuert, eine Einstellungs-methode, die man sich durch Probieren mit Kopfhörerkontrolle erarbeiten muß.

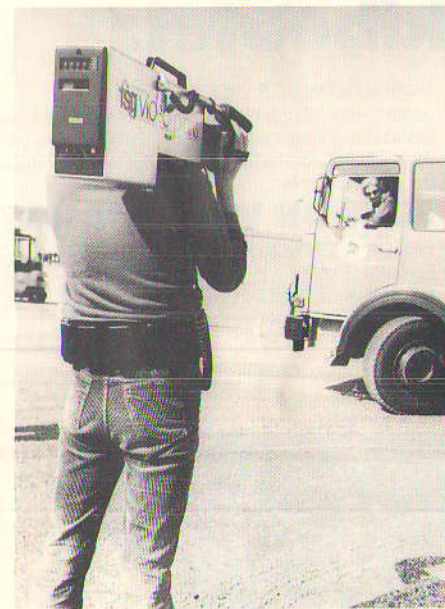
Das Richtmikrofon, wir haben ein Sennheiser K30 verwendet, bringt im Reportagebetrieb bei kurzen Aufnahmedistanzen einen hervorragenden Ton. Für Interviews lohnt es sich über die Verwendung eines Funkmikrofons nachzudenken, um die lästige Kabelverbindung auszuschalten.

Das Hawkeye bietet vor allem im Reportageinsatz einen wesentlichen Vorteil gegenüber getrennten Systemen. Der Kameramann kann sich, ohne Rücksicht auf Kabel, frei bewegen, wie bei der Arbeit mit der 16-mm-Kamera.

Für die Fa. Dekra haben wir einen Film produziert, der zeigt, wie Frau Dr. Emerich, Präsidentin des Bundesstraßenverkehrsamtes in Flensburg, eine Testfahrt im LKW durch einen Parcours absolviert. Mit dem Hawkeye war es möglich, auch im Auto mitzufahren, ohne Umstände beim ersten Haltepunkt auszusteigen und von draußen zu filmen, im Zweierverbund von Kamera- und Multimann unter diesen Umständen undenkbar.

Was in der Produktion ein Vorteil ist, wird für die Personalpolitik ein Nachteil werden; denn irgendwann kommt bestimmt jemand auf die Idee, auch für Featureproduktionen ein Zweierteam mit Producer und Operator auf die Reise zu schicken.

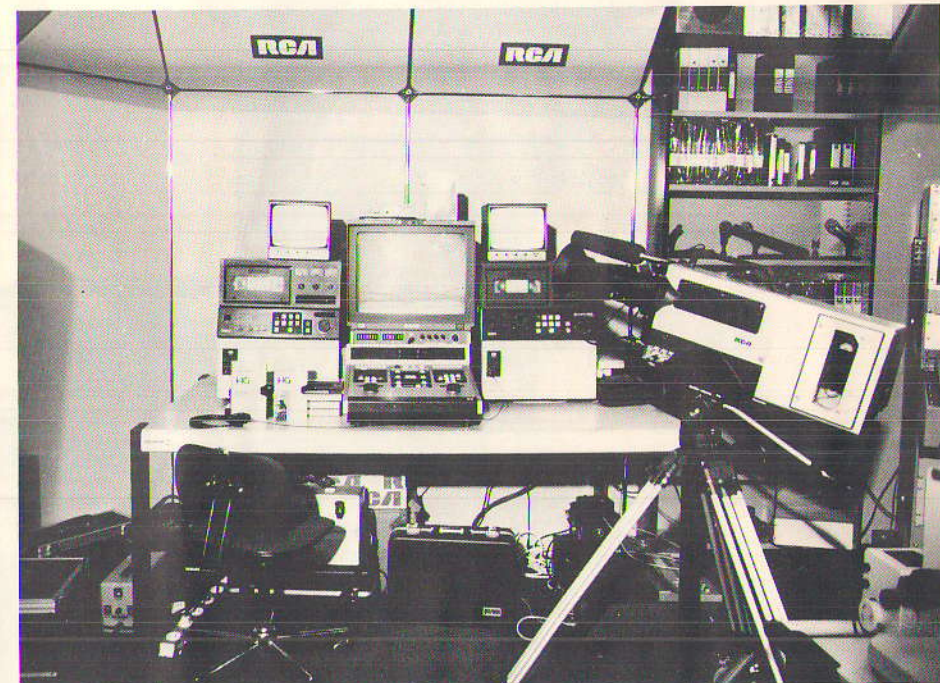
Die nötige technische Qualität liefert das System. In der Außenproduktion bietet das Hawkeye den Vorteil des schnellen Standortwechsels. 30 Standortwechsel beim



KAMERAMANN-Mitarbeiter Hans-Albrecht Luszkat beim Arbeiten mit der Hawkeye-Kamera in Hannover. Im Hintergrund das Mikrofilmsystem der Deutschen Lufthansa.

Rascher Positionswechsel: Dreharbeiten auf dem Dekra-Parcours für LKWs mit Frau Dr. Emerich, der Präsidentin des Bundesstraßenverkehrsamtes in Flensburg, als prominenter Testerin.

(Alle Fotos: Stefan Sattelmayer, fsg)



RCA Hawkeye-Ausrüstung am fsg-Messestand in Hannover

Stativeinsatz kann man innerhalb einer Stunde problemlos bewältigen.

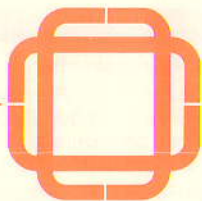
Im Vergleich zur Betacam mutet das Erscheinungsbild des Hawkeyes etwas altertümlich an. Der Sucher wurde von der TK 86 übernommen und ist ein nach vorne gerichteter Klotz, ein Schwachpunkt im System, der nach Montreux durch einen über der Optik liegenden Sucher ersetzt werden soll. Dann gibt es auch keine Kabelverbindungen mehr, weil der Anschluß direkt durch die Frontplatte erfolgt. Alle Hawkeye-Schalter sind wasserdicht, vom gleichen Typ wie die der TK 76. Alle Steckverbindungen sind mit Lemosteckern ausgeführt.

Der Schwarzwert wird nicht wie bei der TK 76 geklemmt, sondern muß durch eine Automatik abgeglichen werden. Da dieser Knopf von Neugierigen, die beim Blick in den Sucher an der Kamera Halt suchen, aus Versehen betätigt werden kann, sollte man sich all zu eifrige Beobachter von der Kamera fernhalten.

Die Qualität des Hawkeyes ist für die Rekordergröße erstaunlich gut, und reicht direkt an 1"-Produktionen heran, ein ungewöhnliches Gefühl, wenn man mit VHS-Kassetten arbeitet. Chroma-Rauschen gibt es nicht. Mit ½"-Röhren hat die Kamera Studioqualität, und die zugeschalteten 9 dB Verstärkung sind im Bild erst nach genauem Hinsehen auszumachen. Ich habe eine Nacht mit den Putz- und Wachleuten in der schlecht beleuchteten Halle ein Videoband gemacht, das trotz Verstärkung hervorragende Bilder hat.

Der Hawkeye-Studiorekorder ist gut durchdacht. Mit dem einfachen Editor erlaubt er alle von der U-matic bekannten Schnittmöglichkeiten. Ein nie ausfädelndes Band schaltet in Sekundenschnelle von Vorlauf in Wiedergabe um und macht den Schnittbetrieb noch schneller. Die Bandführung ist so schonend aufgelegt, daß Verschmutzung durch Abrieb während des gesamten Messebetriebs nicht auftrat. Der Studiorekorder ist servicefreundlich aufgebaut; sowohl alle Einschübe wie auch die Bandlaufmechanik sind nach Aufklappen der Frontseite frei zugänglich.

Dafür, daß es wirklich keine Probleme auf der Hannover-Messe gab, sorgte der RCA-Techniker Robert Gill aus England. Dankbar nahm er alle Verbesserungsvorschläge auf und justierte, wenn nötig, seine Demonstrationsanlage, die aus dem Anfangsstadium der Serienproduktion stammt, mit dem Hinweis, alle anderen seien garantiert besser und »There are no problems, only adjustments«.



av-hartwig
multivideo

wir haben uns
für
perfektion
entschieden

zehn
jahre erfolg
in der
videotechnik!

planegger str. 39 · d-8000 münchen 60
tel. 089-83 50 48

